



Wenn junge Demokrat*innen in die Schule kommen –

Partizipation am Übergang zwischen Kita und Grundschule

Prof. Dr. Kathrin Aghamiri, Fachhochschule Münster





Ich habe eine Schultasche. Da sind Sterne drauf (..) und ein Mond und Feen. (...) Ich weiß nicht, was am Tag passiert, wo ich in die Schule gehe.“ [Daria (6) im letzten Monat vor ihrer Einschulung]

1. Einleitung: Der Übergang von der Kita in die Grundschule

- Übergänge stellen bekannte Alltagsroutinen zunächst in Frage – sie sind gleichzeitig Chance für Entwicklung und krisenhaftes Erleben von Unsicherheit
- Übergang in die Schule ist eine der fundamentalsten Veränderungen in einem mitteleuropäischen Kinderleben
- ✓ Das Kind wird zur Schülerin / zum Schüler
- Transitionen erfordern Neuorientierungen und den Aufbau neuen Alltagswissens – wie läuft das hier? Wer bin ich? Wer soll ich sein? Was darf ich? Was darf ich nicht? Wie wird es sein für mich in der Schule?

„Ich wünsch mir, dass meine Lehrerin nett ist und ich
Freunde hab.“ [Ira, 6 Jahre, 3 Monate vor der
Einschulung]

2. Aus dem Kindergartenkind wird ein Schulkind

- In den letzten 15 Jahren: Forderungen nach verstärkter Kooperation von Kita und Grundschule am Übergang sowie zahlreiche Modellprojekte (vgl. z.B. Cloos/Oehlmann/Sitter 2013; siehe auch: Knauf 2018; Meser/Miller 2017)
- Zwei gesellschaftliche Institutionen, die sich beide mit Erziehung und Bildung beschäftigen, allerdings auf unterschiedliche Traditionen zurückblicken

Die jungen Demokrat*innen treffen in der Schule auf erwachsene Fachkräfte, die ein eigenes und institutionenspezifisches Verständnis von Demokratie haben.



Übergang im Grenzgebiet pädagogischer Institutionen:

Die Institutionen Jugendhilfe und Schule

- **Erziehung** als Organisation „sozialpädagogischer Orte“ (Winkler)
- **Bildung** als Aneignung der eigenen Biographie in der gesellschaftlichen Umwelt
- **Partizipation** als Ermöglichung von Entscheidungen (z.B. Pfaffenberger)
- **Subjektwerdung in Gesellschaft**

- **Bildung** als Organisation von Qualifizierung und Integration
- **Erziehung** als Ermöglichung der Sicherstellung des Schulerfolgs
- **Partizipation** als Übernahme von Verantwortung (z.B. Edelstein)
- **Vorbereitung auf Arbeitswelt (und Bürger_innenschaft)**

„Wenn ich in der Schule bin dann laufe ich in der Pause. Da ist ein Klettergerüst und da klettere ich dann am Tag.“ [Ben, 6 Jahre, 3 Monate vor der Einschulung]

„Da in der Schule isses so. Es ist nicht wichtig was wir denken. Es is ja wichtig dass wir richtig lern in der Schule“ [Deniz, 6 Jahre; ein halbes Jahr nach seiner Einschulung]

3. Gute Gründe für Partizipation

partizipieren
[< lat. *participare*]

**Selbstbestimmung und
gleiche Rechte**

**Mitbestimmung und
Erfahrung von
Solidarität**

„Partizipation heißt,
Entscheidungen,
die das eigene Leben
und das Leben der Gemeinschaft betreffen,
zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu
finden.“

Richard Schröder

**Handlungskompetenz und
gesellschaftliche
Verantwortung**

3. Gute Gründe für Partizipation: Entwicklung von Resilienz

Kohärenzgefühl und das Gefühl, richtig in der Welt zu sein (vgl. Aaron Antonovsky und sein Konzept der Salutogenese (1997)) ?

Verstehbarkeit:

Warum hat sich die gegenwärtige Situation so entwickelt, wie sie sich darstellt?

Einsicht in Zusammenhänge

Handhabbarkeit:

Welche Möglichkeiten der Einflussnahme habe ich?

Bewusstsein darüber, dass jemand das eigene Leben selber beeinflussen bzw. gestalten kann.

Bedeutsamkeit:

Wie bin ich in der Welt? Wie kann ich mit der Welt in Resonanz kommen?

Fähigkeit, dem eigenen Leben und seinen Bedürfnissen Bedeutung zuzumessen

3. Gute Gründe für Partizipation: Demokratiebildung

„Demokratie ist die einzige politisch verfasste Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss – immer wieder, tagtäglich und bis ins hohe Alter hinein.“ (Oskar Negt 2011, S. 13)

- „Kinderstube der Demokratie“ (Hansen/Knauer/Sturzenhecker 2011)
- „Mitentscheiden und Mithandeln“ (Hansen/Knauer 2015)

„In der Schule gibt es auch einen Kinderrat. Der heißt Klassenrat. Ich wusste ja schon, wie das geht. Da sitzen wir zusammen und überlegen wie wir alles machen.“ [Aylin, 7 Jahre; ein halbes Jahr nach der Einschulung]

4. Handlungsperspektiven

- Handlungsempfehlungen und Praxisbeispiele für den Übergang:
 - ✓ Zusammenarbeit als kontinuierliche Kooperationsaufgabe (z.B. Jendahl 2016)
 - ✓ Kooperationsbedingungen thematisieren (z.B. Knauf 2018)
 - ✓ Rolle von Eltern unter Gesichtspunkten der Beteiligung (z.B. Albach 2016; Griebel et al. 2013)
 - ✓ Kinder als Akteure ihrer eigenen Biografie (ein Beispiel, wie es funktionieren kann geben: Dannemann/Gutschmidt 2015).

Um Demokratieerfahrungen am Übergang zu sichern und zu ermöglichen braucht es:

- 1. eine verstärkte und zielgerichtete Zusammenarbeit der ‚kleinen Gesellschaften‘ Kita und Grundschule mit Blick auf den Sozialraum**
- 2. eine projektbezogene, partizipative Gestaltung des Übergangs selbst innerhalb und zwischen den Institutionen.**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ich freue mich auf Ihre Fragen oder Anmerkungen!

